

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhöl, Hachenburg.

Ercheint an allen Werktagen.

Nr. 140.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 19. Juni 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 80 Pfg.

3. Jahrg.

Stimmrecht der Frauen?

Alle Augenblicke finden wir in illustrierten Blättern den „ersten weiblichen Schuttmann“ in Texas oder den „ersten weiblichen Rechtsanwalt“ in Neuseeland oder den „ersten weiblichen Abgeordneten“ in Norwegen; es gibt überhaupt keinen Beruf mehr, den nicht — wenigstens in irgend einem Lande — die Frauen ergriffen hätten. Es ist selbstverständlich, daß sie unter diesen Umständen auch den Beruf des Gesetzgebers erstreben, um das Recht den veränderten Verhältnissen anzupassen, und daher das aktive und passive Wahlrecht wünschen. In Stockholm findet augenblicklich ein internationaler Kongress für das Stimmrecht der Frauen statt; und in London eine riesige Demonstration dieser „Wahlweiber“, wie die unhöflichen Männer sagen.

In Stockholm sieht man, dem nordischen Charakter entsprechend, bei erster Berührung beisammen. In London — der Engländer liebt die Massenballetts, liebt die Heilsarmee und alles Eschigara — ist es fast dessen ein Zeichen, daß man, wie es heißt, 75 000 Frauen geweiht. Am 17. Juni ging die Prozession vor sich. Die Deutschen Londons wurden an den Kölner Rosenmontagszug erinnert, denn es gab zahlreiche „Gruppen“, allen voran eine Jungfrau von Orleans hoch zu Ross als Staatsreiterin, so die feigen Männer verlagten, dann den „Zug der Eingeweihten“, jene Märtyrerinnen die für Adam machen bereits gezeigten haben, dahinter einen Zug von 700 mit Lanzen bewaffneten Amazonen und allerlei sonst noch, hauptsächlich immer Musikkapellen. Wenn das nichts ist...

In dem Zuge gab es auch eine Gruppe der Königinen. Nicht gerade von Semiramis an, sondern nur von den letzten Jahrtausend, aber trotzdem war es eine hübsche Zahl in ihren historischen Kostümen. Bei diesem Anblick nimmt allerdings sogar der schlaueste Engländer die Weisheit aus dem Mund: wenn fast alle Völker (die Deutschen übrigens nicht) von Königinnen sich mitunter regieren lassen, also Frauenzimmern den höchsten Verstand im Staate zutrauen, so sei es schließlich nicht unbillig, ihnen auch das Wahlrecht zu gewähren. Gewiß, der Schluß ist logisch. Man kann auch umgekehrt sagen: wenn ein politischer Feldherr, der nicht lesen und schreiben und den Unterschied zwischen dem Deutschen Reiche und seinem Heimatdorf nicht bestimmen kann, wählen darf, dann müßte das doch erst recht die gebildete deutsche Frau. In der Theorie kann man auch nur den einzigen einzigen sich haltenden Einwand machen, daß derjenige, der mit Waffengewalt das Recht schließt, es auch schafft, und das das Frauenstimmrecht erst dann Sinn hätte, wenn die Frauen auch das Korrelat zum Stimmrecht, die Steuerpflicht, erfüllen.

Nun, die 700 Londoner „Amazonen“ könnten das Bedürfnis für ihre Person bald befriedigen. Auch bei uns werden tausende von Frauen, die den Dreifachseel frustriert zu führen gewohnt sind, auch einen Bajonetangriff gegen Gefinde zu führen imstande sein. Noch plausibler scheint einem die Sache im hochindustriellen Belgien, wo das Einerlei der Fron der Frauen, die Vergewaltigung, fast alle weiblichen Attribute hat verkümmern lassen, so daß sie hart und grüßlich und vermannlicht dastehen. Mindestens eine Fremdenlegion bekäme man also überall zusammen — und an „Offizierinnen“ würde es auch nicht fehlen, denn es gibt genug Sport- und Jagdgebiete Damen der Gesellschaft.

Trotzdem wäre diese Entwicklung der Ruin, denn sie würde vollends — die Familie zerstören. In Amerika ist es, wenigstens in dem Mittelstande, schon vielfach so weit, daß Mann und Frau beide berufstätig sind, beide ihren vollen Unterhalt verdienen, und nur Abendbrot, Heizung und Wohnung gemeinsam haben. Die Kinder kommen in den Kindergarten, dann in das Landerziehungsheim, dann ins Kollege, dann in den Beruf — und kennen ihre Eltern kaum. Natürlich, das kann man machen, und selbstverständlich ist dann auch das Frauenstimmrecht am Platze; aber dann ist auch aus dem Volke von Millionen stummer Familien ein einziger großer Stall geworden, in dem abteilungsweise die Alten und die Jünglinge ein- und ausgeht werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Anlässlich eines besonderen Falles hat jetzt der Reichskultusminister für die schulärztlichen Untersuchungen folgendes angeordnet: „Die Untersuchung von Schulkindern, namentlich solche am entblöhten Körper, darf nur erfolgen, wenn kein Widerspruch der Eltern erfolgt. Im allgemeinen wird die Entblöhung von Rücken und Brust hierbei ausreichend sein. Bei der Untersuchung der Mädchen soll niemals ein Lehrer, sondern stets eine Lehrerin die Aufsicht führen. Wo eine Lehrerin nicht vorhanden ist, muß eine andere geeignete weibliche Person, eine Hausarbeit-Lehrerin oder die Frau des Lehrers zur Hilfe herangezogen werden. Die Untersuchung der Kinder hat einzeln zu erfolgen. Steht ein besonderer Fall hierzu nicht zur Verfügung, so ist eine Voruntersuchung, eine spanische Wand oder ein Bettschirm anzuordnen, welche die entkleideten Kinder den Blicken der Eltern entzieht.“

* Die in Handwerkskammern und Gewerbevereinen au-

Sammengeordneten Handwerkerreise haben beschlossen, ihre Unterstützung des Kandidaten bei den nächsten Reichstagswahlen von folgendem Mindestprogramm der Handwerker abhängig zu machen: 1. Aufhebung des § 100a der Gewerbeordnung, 2. Lösung der Frage „Fabrik und Handwerk“ unter Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten der Beihilfshaltung, 3. Errichtung eines Reichshandwerksamts, mindestens aber für Preußen Errichtung einer besonderen Handwerksabteilung im Ministerium für Handel und Gewerbe, 4. Einführung des Befähigungsnachweises für einzelne, besonders geartete Gewerbe, vornehmlich für das Baugewerbe, 5. Einführung des zweiten Teils des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen, 6. gezielte Regelung des Submissionswesens, 7. Heranziehung des Handwerks zu staatlichen und öffentlichen Arbeiten aller Art, 8. Bekämpfung der dem Handwerk schädlichen und nachteiligen Konkurrenz der Gefängnisse, Arbeitshäuser, Konsumvereine usw., 9. Revision der Bäderverordnung im Sinne des deutschen Handwerks und des Gewerbehandels, 10. Ablehnung jeder einseitigen, nur das Interesse der Arbeitnehmer berücksichtigenden Sozialpolitik, 11. Ablehnung jeder irgendwie gearteten Arbeitslosenversicherung, 12. Ablehnung der Arbeitskammern in jeder Form, 13. Ablehnung jeder Art geistlicher oder staatlicher paritätischer Arbeitsnachweise, 14. keine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe.

* Ein interessanter Prozeß mit politischem Hintergrund wird sich demnächst vor dem Schöffengericht in Breslau abspielen. Gegen den konservativen mittelständischen Reichstagskandidaten Schornsteinsgermeister Conradt-Breslau hat der Vorsitzende der Deutschen Mittelstandsvereinsigung Abgeordneter Rahardt Klage erhoben. Conradt hatte in einer Versammlung in Stralsberg behauptet, Rahardt sei vom Hansabund bestochen, und hatte dabei u. a. von 7000 Mark gesprochen, die jener vom Hansabund erhalten haben soll. Es haben bereits Zeugenvernehmungen stattgefunden.

Frankreich.

* Die Kammer hat mit 434 gegen 77 Stimmen ein Vertrauensvotum für die Regierung in Frage der Marokkopolitik abgegeben. Sie erklärte sich gegen die Tagesordnung Jaures, welche die gefährliche Politik der Geheimverträge verurteilte und die Regierung aufforderte, zur genauen Einhaltung der Abgesandte zurückzuführen und von einer militärischen Beziehung Marokkos und allem, was die notwendige Freundschaft zwischen Frankreich und Spanien in Frage stellen könnte, abzulehnen.

Rußland.

* Die russische Regierung hat beschlossen, der auch in andern Ländern viel besprochenen Frage der Wehrsteuer näherzutreten. Der Ministerrat beschloß, in der Reichsduma die Vorlage einer Wehrsteuer einzubringen mit folgenden Bestimmungen: Alle von der Wehrpflicht Befreiten zahlen vier Jahre lang eine gleichmäßige Steuer von 6 Rubel jährlich. Die Steuer soll 16 bis 17 Millionen Einnahmen jährlich ergeben.

Portugal.

* Unmittelbar nach der von der konstituierenden Versammlung erfolgten Proklamierung der Republik wird ein Gesetz veröffentlicht, in dem die Dynastie Braganza des Landes verwiesen erklärt wird. Am 20. Juni wird durch den Ministerpräsidenten eine Rundgebung der provisorischen Regierung verlesen werden, in der die bisherige Tätigkeit der Minister zusammenfassend dargelegt, eine Erklärung der Dankbarkeit denen gegenüber vorgeschlagen wird, die die Republik begründeten, und der Trauer um die, die für sie starben. Des weiteren wird darin gedankt werden der Stadt Lissabon für die Hilfe, die sie den Revolutionären geleistet, und dem Lande für den einmütigen Beitritt zur neuen Regierungsform.

Persien.

* Nach Meldung aus Teheran wird als eventueller Nachfolger des gestorbenen Ministerpräsidenten u. a. Schahschah Sultanen genannt, der frühere Gesandte in Berlin, jetzt Botschafter in Konstantinopel. Abgesehen von der Hauptlast befindet sich die Regierung überall in bedrängter Lage. Als Gouverneure gehen nach Tabriz als ed Dauleh, nach Kermanschah Sardar mu Tazet, beide mit Truppenmacht. Man erhofft von ihnen, daß sie dem weiteren Vordringen Ma ed Dauleh, eines der Aufständigen, Einhalt tun werden. Kurdistan und Ardebil sind sehr unruhig.

Aus In- und Ausland.

* Berlin, 18. Juni. Die Hafenbehörden von Villa Garcia haben den deutschen Dampfer „Bluto“ beschlagnahmt, weil er Waffen und Konterbande gelandet haben soll.

* Schmalzleben, 18. Juni. In der Landtagswahl im Wahlkreis Schwabe-Schmalzleben, die infolge der Ungültigkeitserklärung des Mandats des nationalliberalen Abg. Dr. Wendlandt erforderlich wurde, ist Dr. Wendlandt wiedergewählt worden.

* Paris, 18. Juni. Aus Port-au-Prince wird gemeldet, daß Castro sich nicht an Bord des dort unter deutscher Flagge eingetroffenen Schiffes „Konstanz“ befindet. Die Schiffsoffiziere seien vom Präsidenten Simon empfangen worden.

* Wien, 17. Juni. Wie gemeldet wird, haben die Christlich-Sozialen und die Sozialdemokraten in Oberösterreich und Salzburg ein Wahlbündnis abgeschlossen.

Die Vereinbarung zwischen Vortilla-Sozialen und Deutsch-Nationalen auf Stichwahlhilfe wurde aufgehoben.

Konstantinopel, 17. Juni. Durch die Proklamation des Sultans sind 200 Albanesen begnadigt worden.

Dof- und Personalsnachrichten.

* In Hannover nahm der Kaiser am 17. Juni die Befichtigung des Königs-Mann-Regiments vor und wohnte dann dem Exerzieren des Regiments bei. Nachdem der Kaiser die Königsulane nach der Kaserne geführt hatte, fand ein Vorbeimarsch der gesamten Garnison statt. Um 12 Uhr mittags fuhr der Kaiser im Automobil über Gelle, wo er die Garnison und verschiedene Sebenswürdigkeiten besichtigte, nach Hamburg. Um 4.20 traf der Kaiser in Hamburg unter dem Jubel der Bevölkerung ein und begab sich alsbald an Bord der „Dobenzollern“.

* In der Nacht am Sonntag reiste das deutsche Kronprinzenpaar zur Teilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten nach London ab.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(12. Sitzung.)

Rs. Berlin, 17. Juni.

Den Hauptgegenstand der heutigen Tagesordnung bildete der Kommissionsbericht über den vom Abgeordnetenhaus unter Abänderung der Regierungsvorlage angenommenen Entwurf eines

Zweckverbands-Gesetzes für Groß-Berlin.

Nach dem Berichterstatter der Kommission, Herrn Graf von der Schulenburg-Angern sprach als Mitberichterstatter Oberbürgermeister Dr. Rörte-Königsberg. Er vertrat den Beschluß der Minorität der Kommission, die den Zweckverband ablehnt und Eingemeindung der Vororte in Berlin fordert. Bedenklich sei insbesondere die Einbeziehung der Landkreise Niederbarnim und Teltow. Aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses gehe klar hervor, daß in kurzer Zeit aus dem bloßen Zweckverband ein Verwaltungsbezirk Groß-Berlin mit einem Oberpräsidenten an der Spitze entstehen würde. Es handele sich hier um einen der schmerzhaften Eingriffe in die Selbstverwaltung der Stadt, um einen gefährlichen Schritt.

Minister v. Delbrück führt aus, es sei keine Rede von einer Einschränkung der Selbstverwaltung. Oberbürgermeister Rörte-Königsberg polemisiert heftig gegen die Vorlage. Nach weiteren Bemerkungen verschiedener Redner vertagt sich das Haus.

Abgeordnetenhaus.

(80. Sitzung.)

Rs. Berlin, 17. Juni.

Bei ziemlich schwacher Besetzung des Hauses begann heute die zweite Beratung des Entwurfs betr. die Abänderung der

Gemeindeordnung für die Rheinprovinz.

* Lag hierzu eine Reihe von Anträgen des Zentrums, der Nationalliberalen und der Volkspartei vor. Unterstaatssekretär Holt wies darauf hin, daß über die von der Regierung aufgestellten Grundzüge der Provinziallandtag der Rheinprovinz gehört wurde und sich mit großer Majorität zu diesen Grundzügen bekannt hat. Er warnte dringend davor, jetzt eine Erweiterung der Vorlage zu versuchen; das würde ihr Schicksal nur gefährden.

In der Debatte sprach Abg. Fleischer (Z.) insbesondere gegen die Verstärkung des Einflusses der juristischen Personen. Abg. Gedenroth (Konf.) betonte, daß der Industrie mit Rücksicht auf ihre gewaltigen Kosten ein gewisses Vorrangrecht einzuräumen sei. Die letzte Revision sei nicht vollständig, es sei daher eine umfangreichere Novelle demnächst zu erwarten.

Abg. Dr. Gottschall (natl.) erklärte, seine Partei habe berechnete Wünsche zurückgestellt, um die Vorlage nicht zu gefährden. Für das Frauenstimmrecht könne er nicht eintreten. Daß auch die Regierung dafür nicht zu haben ist, betonte der Ministerialdirektor Dr. Freund. Abg. Dreier v. Sedlitz (St.) lehnte Änderungen in bezug auf das Wahlrecht ab, ebenso die volle Öffentlichkeit der Gemeinderats-sitzungen. Abg. Gischhoff (Sp.) wünschte für die Frauen Eis und Stimme im Gemeinderat. Wenn der Zentrumsantrag bezüglich der juristischen Personen durchgehe, sei die Vorlage für seine Partei unannehmbar. Abg. Dirich (Soz.) verlangte weitergehende Demokratisierung des Wahlrechts.

Im Verlauf der weiteren Debatte erklärte Unterstaatssekretär Holt, die heutige Reform schließe nicht aus, daß die Regierung später bereit sei, auf weitergehende Wünsche einzugehen.

Nach Schluß der allgemeinen Besprechung wurde § 1 angenommen. Bei der Abstimmung über einen Zentrumsantrag, welcher das Gemeinderat der juristischen Personen u. v. einschränken will, ergibt sich Beschlussunfähigkeit des Hauses. Das Haus vertagt sich.

Kongresse und Versammlungen.

* 16. Vundestag Deutscher Militärärzte in Dresden. Aus dem am zweiten Verhandlungstage vorgelegten Rechnungsbericht ergab sich, daß der Bund im Jahre 1910/11 156 952 Mark einnahm, 136 871 Mark ausgab, also 20 081 Mark Überschuss erzielt wurden. Unter Berücksichtigung der in den Ausgaben befindlichen Rücklagen in das Vermögen des Bundes um etwa 35 000 Mark auf 150 000 Mark angewachsen. Vom Vertreter des Verbandes Elb-Lothringen wird die schwierige Lage der dortigen Beamten eingehend geschildert. Der Vertreter der Bayern berichtet von ersten guten Resultaten, die dort die Militärärzte erreichten. Von Vertretern des Verbandes Großherzogtum Hessen wird auf die Mängel in der Unterbringung der Inhaber des Stillservierungsdienstes in diesem Bundesstaate hingewiesen. Der Vertreter des Verbandes Königreich Sachsen bittet um Unterstützung der sächsischen Kommunalbeamten bei ihren Bestrebungen um Anrechnung der Militärdienstzeit. Zum Leiter des nächsten Vundestages 1912 wird Herr Dietrich-Eckburg i. G. wiedergewählt, zum Stellvertreter wählt man Herrn Wiedenstritt-Kreuznach.

Berlin ohne Zeitungen.

sch. Berlin, 17. Juni.

Gestern Kornblumentag — morgen großer Turnerfesttag und Jahrsfeier — übermorgen wir wissen noch nicht was, aber los ist immer etwas in Berlin, selbst in der Zeit der sauren Gurke. Die sauerste saure Gurke, die Berlin je erlebt hat, seit es Zeitung gibt, die über Stoffmangel und Stoffüberfluß klagt, ist heute: es erschienen überhaupt keine Zeitungen. Genauer gesagt, die großen Blätter blieben aus. Ich weiß nicht, ob es draußen im Reich schon bekannt ist, daß seit mehreren Jahren sich in Berlin ein ganz besonderer Konzentrationsprozeß vollzieht. Wir haben drei große Betriebe, oder, wie man jetzt modern sagt: Konzerns. In jedem von ihnen erscheint eine Anzahl von Zeitungen. Da ist Scherl, der nach dem Erfolge des „Lokal-Anzeigers“, auch noch eine „Abend-Zeitung“ als Ableger davon und den „Tag“ für ein anderes Publikum gründete, ganz abgesehen von den illustrierten Blättern, die hier nicht in Betracht kommen. Bei Wölfe erscheint außer dem „Tageblatt“ noch die „Morgenszeitung“, und vor ein paar Jahren ist auch noch die seit 1888 fränkische „Volkszeitung“ dazugekommen. Die Firma Wolff gibt außer der „Berliner Zeitung“ die jetzt modernisierte als Mittagsblatt erscheinende „Abendpost“ heraus, und außerdem als Hauptgeschäft die sehr verbreitete „Morgenspost“; vor zwei Jahren hat sie oder ein ihr angegliederter „Konzern“ auch noch die „Berliner Allgemeine“, das frühere „Deutsche Blatt“, angekauft, das in gewissem Sinne eine Konkurrenz der „Morgenspost“ war. Diese Zusammensetzung der geleseften Berliner Blätter mag wohl geschäftlich allerlei Vorteile haben, aber sie hat auch ihren Schaden: wenn in einem Betriebe eine größere Störung ausbricht, etwa ein großes Feuer oder ein Streit der dergleichen, so fallen immer gleich drei oder vier Blätter fort, und ein Drittel Berlins ist ohne geistiges Futter. Und zwar sind es gerade die Nachrichtenblätter, die auch von denen noch verlangt werden, die sonst eine politische Zeitung mit einer bestimmten Tendenz, etwa die „Kreuzzeitung“ oder die „Freisinnige“, die „Tageszeitung“ oder den „Reichsboten“ zu ihrem Lieblingsblatt erkoren haben. Heute also, wie gesagt, blieben gleich alle diese Blätter mit einem Male aus, und das war so gekommen.

Bei Scherl hatten die Leute in letzter Zeit öfter mit Überstunden arbeiten müssen, und sie hatten sich deshalb bei dem Tarifamt beschwert, das von den Prinzipalen und den Buchdruckergehilfen gemeinsam eingeleitet ist. Das Tarifamt hatte gegen die Firma Scherl entschieden, und diese hatte sich auch gefügt. Das war aber wieder ein paar Maschinenmeister nicht recht, die lieber die alten Überstunden weiter machen wollten. Nach dem Spruch des Tarifamts aber durfte die Firma nicht zu den alten Bedingungen zurückkehren. Die Folge war, daß die Maschinenmeister streikten. Es blieb nun der Firma nichts anderes übrig, als die Leute zu entlassen. Deshalb konnte gestern abend schon der „Lokalanzeiger“ nicht gedruckt werden. Die Seher und die übrigen Arbeiter mißbilligten das Vorgehen der Maschinenmeister durchaus und arbeiteten weiter; aber was hilft's, die Zeitung zu sehen, wenn die Drucker nicht drucken?

Jetzt kommt etwas Neues hinzu, wovon man bisher keine Kenntnis hatte. Nämlich die Firma Scherl hatte mit den beiden andern großen Druckfirmen Wölfe und Wolff offenbar schon ältere Abmachungen, sich in Notfällen gegenseitig auszuhelfen, und die drei dachten jedenfalls, mit diesen Abmachungen bestens gegen allerlei Zwischenfälle gesichert zu sein. Wertwärtigerweise war das Ergebnis gerade das Gegenteil. Als Scherl sich an Wölfe und Wolff um Maschinenhilfe wandte und diese beiden auch zusagten, weigerten sich die Maschinenmeister dieser beiden Betriebe, für Scherl zu drucken. Sie erklärten, dafür nicht engagiert zu sein und drückten die Verführung aus, als „Streikbrecher“ angesehen zu werden. Obwohl ihnen von allen Seiten, auch vom Tarifamt, vom Buchdruckerverbande usw. alle Aufforderungen erreichten,

wurden, so daß sie berubigt sein konnten, blieben sie bei ihrer ablehnenden Haltung. Die Folge war, daß auch sie in Konflikt mit ihren Firmen kamen, und daß auch die bei diesen hergestellten Zeitungen nicht erscheinen konnten. Also hatten wir heute morgen beim Kaffeeisch nichts zu lesen, und am Mittag erschienen nur die „B. Z.“ in verkleinertem Maßstabe, ebenso am Abend das „Tageblatt“ und der „Lokalanzeiger“, damit man doch die Liebe sieht. Vermutlich wird die Sache noch zu einem Konflikt unter der Arbeiterschaft selbst führen, da der Bauvorstand der Buchdrucker Berlins die 37 Schuldigen aus ihrer Gemeinschaft ausschließen hat, aber doch wohl auch zahlreiche Arbeiter für diese gegen die Prinzipale und das gemeinsame Tarifamt Stellung nehmen werden. Schon heute verstanden die Ausständigen aller drei Firmen ein Birkular, in dem sie behaupten, daß sie im Rechte seien, denn die Scherl-Firma habe plötzlich am Montag von den Druckern die Einführung einer von ihr festgesetzten Kroeitszeit verlangt und dann sofort die beiden Betrieben die Maschinenmeister entlassen; es ist also noch nicht alles ganz klar, und man muß mit dem Urteil zurückhalten. So schüben die besten Absichten und die schönsten Verträge nicht vor dem Kriege.

Berlin, 18. Juni. Die Schwierigkeiten im hiesigen Zeitungs-geschäft der in der jetzigen Situation zusammenhaltenden Firmen Scherl, Wölfe und Wolff dauern noch immer an. Auch heute erschienen die Blätter der betreffenden Firmen in stark vermindertem Umfange.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 20. Juni.

Sonnenanfang	8 ³⁰	Mondaufgang	12 ²⁴ A.
Sonnenuntergang	8 ³⁰	Monduntergang	12 ²⁴ A.
1849 Lustspiel-Dichter Franz v. Schöthan in Wien geb. —			
1876 Schriftsteller Georg Ruffe-Palma in Linzstadt geb. —			
1892 Bildhauer Albert Wolff in Charlottenburg gest.			

Hachenburg, 19. Juni. Am Samstag und Sonntag stattete der Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden dem Westerwald einen Besuch ab. Etwa 160 Wanderer, Damen und Herren, hatten bis Selters die Bahn benutzt, von wo es immer unter Führung des Herrn Postassistenten Wihl. Münch nach dem Dreifelder Weiser, von da weiter über Alpenrod nach Erbach zur Besichtigung der größten Betonbrücke, die in Deutschland bis jetzt errichtet wurde, ging. Von Erbach fuhr man mit der Bahn bis Hachenburg, wo die Wanderer 8.02 Uhr eintrafen und sich in ihre Quartiere begaben. Am Abend fand dann im Saale des Nassauer Hofes ein Kommerz statt, zu dem sich einige Mitglieder des hiesigen Verschönerungsvereins sowie Gäste einfanden, um mit den Gästen aus Wiesbaden einige frohe Stunden zu verbringen. Herr Gerichtsrat Münch hieß die Anwesenden herzlich willkommen und begrüßte namentlich die Wiesbadener Wanderer, die von dem Westerwald die besten Eindrücke mitnehmen möchten. Der Musikverein spielte darauf einige Stücke, während heitere Vorträge und launige Ansprachen die Versammelten in fidele Stimmung versetzten. Im Laufe des Abends sprach der Vorsitzende des Wiesbadener Vereins für die trefflichen Darbietungen und vor allem der Musikkapelle für ihre tadellosen Leistungen den wärmsten Dank aus und bezeichnete diese Wanderung als eine der schönsten, die dieser Verein bisher ausführte. Auch den beiden J. Herrn Münch widmete er anerkennende Worte. Gegen 12 Uhr erreichte der Kommerz sein Ende. Gestern früh wurde die zweite Wanderung in die Kropbacher Schweiz unternommen, die unter Führung des Herrn A. Münch über Marienstatt, Heimborn, Ehrlich, Steinwingert führte. Unterwegs wurde im Walde Frühstücksrast gehalten. Ueber Kropbach ging es dann nach Bahnhofs Jengelbach, von wo aus die Rückfahrt nach Hachenburg angetreten

wurde. Hier hielten die Wanderer Einkehr im Hotel Westend, um das gemeinschaftliche Mittagessen einzunehmen. Nach dem Essen wurde die Stadt noch besucht und zum Schluß gab es noch ein kurzes Zusammen-sein im Hotel zur Krone. Mit dem Zuge 6.12 Uhr erfolgte die Rückreise der Wanderer nach Wiesbaden. Wie wir hörten, hat die Westerwaldtour bei allen Teilnehmern den denkbar besten Eindruck hinterlassen und unserm so viel verkannten schönen Westerwald viele Freunde zugeführt.

s. Fronleichnamsp procession. Gestern morgen fand die bis dahin verschobene Fronleichnamsp procession statt. Nach Aufstellung in der üblichen Reihenfolge bewegte sich dieselbe durch die Hauptstraßen unserer Stadt. Obgleich noch viele Katholiken geschmückt hatten, war das Bild doch ein nicht so anmutiges, wie es am Fronleichnamstag selbst war. Durch den Regen waren viele Kränze usw. verdorben, auch hatte man wegen des zweifachen Wetters wohl nicht das rege Interesse. Doch ließ die Prozession bei schönem klarem Wetter, obwohl es erst ausfiel, als wollte der Regen wiederum den Umzug vereiteln. Hunderte von Katholiken beteiligten sich an der feierlichen Prozession. Fürwahr ein herrliches offenes Bekenntnis ihres Glaubens und Anhänglichkeit an ihre Kirche. In verschiedenen Stellen waren Altäre errichtet, wo der Hochwürdige Herr Pfarrer jedesmal eine kurze Andacht hielt, und die Gläubigen segnete. Der Gesang des Kirchchors drang weihend durch die Luft, die Musikkapellen spielten fromme Lieder, welche von den Teilnehmern der Prozession nachgesungen wurden. Fast 2 Stunden lang dauerte der Umzug; zum Schluß wurde in der Kirche der letzte Segen gegeben.

* Luftballons. Gestern morgen kurz vor 9 Uhr überflogen zwei Luftballons in ziemlicher Höhe unsere Stadt. Sie kamen aus südöstlicher Richtung und flogen nach Nordost weiter und waren 20 Minuten zu beobachten. Wo dieselben landeten, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Marienbergl. 17. Juni. Am 13. und 14. Juni d. J. feierte der Wiesbadener Gustav-Adolf-Hauptverein das Fest seines 65-jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen hatten schon wochenlang vorher begonnen. Die Bewohner Marienbergs hatten ihre Ehre darein gesetzt, die Straßen und Häuser festlich zu schmücken, um den Festtag ein würdiges Gepränge zu geben und den Festteilnehmern, die von Nah und Fern herbeiströmten, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Vom Kirchturm wehte die mächtige Flagge einladend den Herbeistehenden entgegen. Am ersten Festtag trafen mit den Mittagszügen die ersten Fremden ein, am Bahnhof vom Festauschuß herzlich begrüßt. Nachdem in der Schule der Vorstand und die Abgeordneten versammelt waren, wurde gegen 5 Uhr die Versammlung durch Herrn Generalsuperintendenten Dr. Maurer-Wiesbaden eröffnet. Nach einem Gebet um Gottes Segen zu den Verhandlungen teilte er der Versammlung mit, daß es ihm eine große Freude bereite, so viele ernste Männer, die sich an den wichtigen Verhandlungen eingefunden, begrüßen zu können. Die Jahresrechnung war bereits geprüft und dankte Vorsitzender dem Rechner für die getreue Verwaltung seines Amtes. Hierauf wurde die Verteilung der verfügbaren Vereinsmittel vorgenommen. Es ließ sich herausstellen, daß auch in diesem Jahre die laufenden Einnahmen die Ausgaben überstiegen. Es kann eine ansehnliche Summe von 25.050 M. zum Segen für die in der Diaspora Lebenden dieses Jahr verteilt werden, wovon die einheimische Diaspora allein 8300 M. erhielt.

Die Bluse.

Modeplauderei von G. Kirsten-Likner.

„Wer oft totgesagt wird, lebt lange“, sagt ein altes Sprichwort und das ist ein wahres Wort ist, beweist die Fähigkeit, mit der die so oft schon totgesagte Bluse wieder in jugendlicher Frische und neuer Form aufersteht. Wenn ihr auch die Empire- und Brinschleider, die man zu Gesellschaften und im Theater trägt, manchen Abbruch getan haben, zur Sommertoilette gehört sie nun einmal, schon als Bervollständigung des Kostüms, das ebenso wenig wie die Bluse je aus dem Modenbild verschwinden wird.

Unzählig sind die Variationen, in denen die Bluse angefertigt wird, in Formen, Stoffen und Auspus wird immer wieder neues erdacht und die Berliner Konfektion schiebt an der Spitze der Blusenfabrikation. Wohl bringt jede Saison Pariser und Wiener Modelle, doch die verschiedenartige und vielseitige Ausgestaltung der Ideen geschieht in Berlin.

Die Ausarbeitung ist im Lauf der Zeit viel einfacher geworden, festes Futter und Stäbchen sind vollständig überwundener Standpunkt; wenn die Bluse auf Futter gearbeitet ist, so hat es lose Form und leichter Stoff wird dazu verwendet, leichte seidene Blusen sind oft nur mit Chiffon abgefüttert, Raffin, Stehragen und Manschetten werden klar über Chiffon oder seinem Tüll gearbeitet.

Noch immer herrscht die Kimonoform vor, ganz schlicht oder mit absteigendem Vorderteil, bald vorn und im Rücken, flach und spitz auf der Armtugel greifend, bald rund oder nur feilförmig auf der Schulter oder im Falten auslaufend usw. Jedenfalls erfreut sich die Kimonobluse ihrer Einfachheit und Kleidbarkeit wegen großer Beliebtheit, besonders seit man den Schnitt wesentlich verbessert hat, indem man ihn unter dem Arm anliegend gestaltete. Sie erfordert wenig Stoff und ist mit geringer Mühe leicht herzustellen. Eine hübsche Neuheit sind Tücher in den verschiedensten Stoffarten, wie Chiffon, Batist, Voile, Musselin, Seide, die eigens zu Kimonoblusen mit reizvollen Mustern bedruckt sind, die vom runden Halsauschnitt aus komponiert wurden, natürlich in allen möglichen Farbestellungen. Eleganter ist diese Art in Handmalerei oder Schablonentechnik ausgeführt. Man nimmt dazu verschiedene Hellstufen, die auf den leichtesten Stoffen

nicht ausfallen, wenn sie vorzüglich angebracht werden. Am besten spannt man den Stoff dabei in einen Rahmen, damit er nicht aufliegt. S. B. sah eine kräftiggrüne Chiffonbluse mit schwarzer Schablonenmalerei sehr vornehm aus, um den Halsauschnitt war die Malerei mit Goldperlen ausgefüllt. Wirkungsvolle Farbeneffekte werden durch dunkle, mit absteigender Seide unterlegte Chiffonblusen erzielt. Die schlaue Form ziehen nur Stabperlenreihen, die um den Halsauschnitt und am Armeinsatz strahlenförmig ausgeführt sind. Blusen aus bunter Libertyseide verschleierte man auch durch Chiffon-Überblusen, die von Biesengruppen durchzogen sind. Viel Kurbel- und Handfächer sieht man auf weißen Voile- und Musselinblusen, mitunter von Einsätzen und Säumengruppen unterbrochen, meist aber als einzige Garnitur, aber immer in bunten Farben. Sehr jugendlich wirkte eine weiße Musselinbluse, die durchweg mit kleinen bunten Sternchen im Schlußsenfisch bedeckt war, um den Halsauschnitt waren die Sternchen zu Lattemustern geordnet. Aus runden geformten Schürzen arbeitete man auch sehr geschmackvolle Kimonoblusen. Die untere Handfächer wird oben quer herüber genommen, mit den Ärmeln in Zusammenhang. Keilpassen aus beständig Stoffstreifen und Einsätzen verbinden auf der Schulter Vorder- und Rückenteil der Bluse. Einfache Krepp- oder Libertyseidenblusen erhalten bunten Seidenbesatz mit chinesischen Mustern. Besonders eigenartig wirkte eine weiß-grüne mit reichem Muster gebatiste Bluse. Mit Handmalerei schmückte bekanntlich die Japanerinnen ihre Stoffe; das Muster wird mit flüchtigem Pinsel gezeichnet, dann färbt man den Stoff ein und entfernt darauf das Wachs durch ein Benzolbad, worauf das Muster in der ursprünglichen Farbe des Stoffes erscheint, nur von seinen Abdrücken der zweiten Farbe durchzogen.

An Russinblusen ist die Zusammenfassung von zwei verschiedenen gemusterten Stoffen neu, z. B. wird zu einer weißen Kimonobluse mit feinen blauen Streifen Vorderteil und Ärmelbesatz aus blauem Musselin mit weißen Ringeln genommen.

Weisse Spachtelkimonos in glatter Form zeigen als einzige Unterbrechung querüber einen breiten Einsatz. Wenn bisher nur von Kimonoblusen gesprochen wurde, so soll damit nicht gesagt sein, daß nur solche modern sind, aber man hat sich eben so sehr an die hübsch, einfache

Form gewöhnt, daß die Blusen mit eingeleiteten Ärmeln tatsächlich wenig neues bieten. Schmalere oder breitere Säumchen mit Einsätzen abwechselnd bilden in verschiedenen Gruppierungen den Auspus der weißen Blusen. Die Ärmel sind halblang und eng. Neuerdings soll ein sogenannter „Krinolinenärmel“ eingeführt werden, der sich am Ellenbogen erweitert und durch einen eingnähten Stahlreifen ballonartig absteht.

Das so moderne, einseitige, oben breite, unten schmale Bluseejauch wird auch bei Blusen angepaßt und bildet besonders an Spitzenblusen eine reizvolle Unterbrechung. An Hemden sieht man es in weitem Maß mit farbigem Randbänderchen. Eine neue Hemdblusenform zeigt schräg übergreifenden Vorderteil, der im oberen Teil etwas ausgespart ist und hier mit einem vorstehenden Blusee besetzt ist. Der gestickte Wäschebogen sieht an Hemdblusen immer vornehm aus, im übrigen sieht man mehr halbfreie als mit Stragen versehene Blusen, was besonders im Sommer bequem und angenehm ist.

Vermischtes.

Gesundheitsfördernde Gemüse. In der jetzigen Saison des Gemüses ist es angebracht, auf die medizinischen Eigenschaften der Gemüse hinzuweisen. Bei allen Arten der Gemüse ist in medizinischer Hinsicht die Spargel am heilkräftigsten, denn durch seinen Gemüßsaft das Blut gereinigt und so mancher Krankheitskeim beseitigt. Sellerie wirkt auf das Nervensystem, bei Rheumatismus und Neuralgie. Spinat hat eine direkte Wirkung auf die Nieren, desgleichen Löwenzahn, wenn er grün genossen wird. Tomaten wirken fördernd auf den Leber. Durch gelbe und weiße Rüben wird der Appetit gereizt, während Knoblauch, Schnittlauch und Oliven gute und gleichmäßige Zirkulation des Blutes sorgen und außerdem die Absonderung des Speichels und der Magensaft vermehren. Rote Zwiebeln sind ein vorzügliches Heilmittel bei Schwächezuständen der Verdauungsorgane. Rhabarber fördern ebenso wie Birkenföhl, Weisstöckel und Grünföhl den Stuhlgang. Die Blätter und Stängel des Rhabarbers sind bei Magenbeschwerden äußerlich lindern.

Während der übrige Teil dem Zentralvorstand übermiesen wird, wodurch auch fremde bedrängte Gemeinden Unterstützung erhalten. Je nach Bedürftigkeit wurden eine ganze Anzahl einheimischer Gemeinden mit Beihilfen bedacht. So erhält Camberg 650 M., Eltville 300 M., Jellstein 400 M., letztere Gemeinde erhält etwas mehr, weil das Dorf, weil dieselbe durch das Offiziergeheim größere Ausgaben gehabt hat. Flörsheim und Geisenheim sind mit je 700 M. bedacht. Hattersheim 800 M. (wegen unzureichendem Andachtsaal), Hofheim 600 M., Langendernbach 200 M. (zur Deckung laufender Bedürfnisse und Zinsen), Lorch 400 M., Nied 400 M. Diese Gemeinde hat durch Umbau des Pfarrhauses große Ausgaben gehabt. Niederlahnstein erhält 650 M., Niederrhausen 600 M., Niederfelters 100 M., Niederwalluff 400 M., Oestrich 800 M., Schwanheim 950 M., Birges, die einzige Westerwald-Diaspora 800 M., Jellstein 1100 M., sowie das Elisabethenstift 150 M. Die Verteilung fand bei allen Abgeordneten volles Einverständnis. Nunmehr wurde die auswärtige Diaspora bedacht. Das ev. Theologenheim in Wien bekommt jetzt seine Bezüge wesentlich erhöht. Ferner Brasilien, das größte Arbeitsfeld des Gustav-Adolf-Vereins. In die Fernen wurden aufgenommen Nied, Zeilsheim, Schwanheim. Als Ort der nächsten Generalversammlung wird vom Generalsuperintendent Viebrich vorgeschlagen, da auch den südlichen Gegenden Rechnung getragen werden müsse. Viebrich hat sich selbst in liebevoller Weise dazu angeboten und wird das Anerbieten dankend angenommen. Die Hauptkollekte beim Festgottesdienst wurde für die drei nächsten Gemeinden bestimmt. Die Kollekte der Nachversammlung wurde der Gemeinde Birges zuerkannt. Bei der nun folgenden Wahl für die am 23., 24. und 25. September stattfindende Generalversammlung wurden gewählt: Pfarrer Viebrich-Wiesbaden, Pfarrer Weber-Sindlingen, Dejan Schmidthorn-Weisel, Dejan Heyn-Marienberg und Bergwerthaler Freund-Weilmünster. Hiermit schloß die 65. Hauptversammlung. Um 7 Uhr abends versammelte man sich im Dieb'schen Saale, wo der Chor des M.G.V. „Sängerbund“ ein weihnachtliches Lied darbrachte. Hierauf hieß Herr Dejan Heyn die zahlreich erschienenen im Namen des Dejanais, des Kirchengemeindeverbandes und des Zweigvereins Marienberg-Sinnetod herzlich willkommen. Herr Bürgermeister Kehler begrüßte sodann im Namen der Gemeinde Marienberg die Gäste. Ihm schloß sich Herr Landrat Dr. Thon an und hob mit warmen Worten die edlen Bestrebungen des Gustav-Adolf-Vereins hervor. Es sprachen noch eine Reihe geistlicher Herren, worauf der erste Tag seinen Abschluß fand. Der Hauptfesttag wurde durch zwei feierliche Chorale der Kapelle des Inf.-Reg. 116 aus Gießen eingeleitet. Den Festgottesdienst hatte Herr Pfarrer Casar übernommen; Herr Pfarrer Dr. Schwarzlose hielt die Festpredigt. Nach dem feierlichen Gottesdienst überreichte Herr Dejan Heyn dem Herrn Generalsuperintendenten eine Festgabe des Dejanais Marienberg. Mittags 1 Uhr fand im Festsaal das Festessen statt. Herr Generalsuperintendent brachte das Kaiserhoch aus. Herr Pfarrer Casar nahm hierauf das Wort und wies auf die Wichtigkeit der Bestrebungen des Gustav-Adolf-Vereins hin. Herr Pfarrer Hahn legte hierauf den Rechnungsbericht ab. Nachdem noch mehrere Herren über den Zweck der Zusammenkunft gesprochen hatten, neigte sich der Festtag seinem Ende zu. Die Feier des 65jährigen Bestehens des Gustav-Adolf-Vereins sowie die Verhandlungstage in Marienberg werden unvergeßlich bleiben.

Nah und fern.
O Jahnsfeier in Berlin. Aus dem Tempelhofer Felde wurde die Hundertjahrfeier des Bestehens des Turnplatzes in der Hakenheide durch die „Bismarckspiele“ der höheren Lehranstalten eröffnet. Etwa 2000 Schüler aus 70 höheren Lehranstalten Groß-Berlins hatten sich zum friedlichen Wettkampf eingefunden. Eine besonders würdige Feier des Tages veranstaltete das königliche Friedrich-Wilhelms-Gymnasium als Veranstalter des historischen Turnplatzes in der Hakenheide, der in reichem Schmucke prangt. Der Turnplatzfeier ging eine Anstaltsfeier in der Aula voraus. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Dittmar.
O Stiftung. Aus Anlaß des Jubiläums seiner Firma, der Hofbuchdruckerei Trowitsch u. Sohn in Frankfurt a. O., stiftete der Chef des Hauses, königlicher Hofbuchdrucker Joachim Trowitsch, der Stadt Rülkin, wo die Firma gegründet wurde, 1000 Mark und der Stadt Frankfurt a. O., wo sie jetzt anläßlich ist, 10 000 Mark zu wohltätigen Zwecken. Außerdem errichtete er eine Stiftung für sämtliche Angestellten des Hauses in Höhe von 40 000 Mark und führte einen jährlichen Urlaub für Buchdrucker-gehilfen ein.
O Ingenieur Richter ist noch immer nicht befreit. Die Behörden von Monastir und Clajona betrachten die Forderung eines Lösegeldes von 50 000 Pfund (920 000 Mark) für den Ingenieur Richter als tatsächlich von den Räubern selbst ausgehend. Die Behörden erwarten vom Ministerium Weisungen wegen ihres weiteren Vorgehens. Sie betrachten ein Eingehen auf die Forderungen der Räuber für ausgeschlossen und sind der Meinung, daß es nicht wagen müde, Richter zu töten.
O Deutscher Rundflug. In den Morgenstunden des 17. Juni starteten acht Alceer von Hamburg zur Weiter-

flucht nach Kiel. Sieben Fliegern gelang es, das Ziel zu erreichen. Als erster landete Biengiers, es folgten Lindpaintner, Bächner und Schauenburg und später Jahnow, Dr. Wittenstein und Thelen. Von diesen Fliegern haben Bächner und Lindpaintner die ganze Strecke Berlin-Magdeburg-Schwerin-Hamburg-Kiel zurückgelegt; ebenso Dr. Wittenstein, wenn auch die Strecke Schwerin-Hamburg außer Konkurrenz. Biengiers fliegte seit Magdeburg, Thelen und Schauenburg haben Magdeburg-Hamburg ausgelassen, Jahnow ist erst seit Hamburg im Wettbewerb. Die Strecke Kiel-Hamburg wurde in 52 Minuten bis 1 Stunde 41 Minuten durchflogen. Prinz Heinrich beglückwünschte jeden einzelnen der Ankommenenden.

O Die höchste deutsche Telefonverbindung. Der höchste deutsche Berg, die Zugspitze in Bayern, erhält eine drahtlose Telegraphen-Sende- und Empfangs-Einrichtung zur Sicherung des Meteorologen auf der Zugspitze und zur Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen. Das bayerische Kultusministerium hat bereits die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt.
O Pest und Cholera in Indien. Die Pest in Indien nimmt allem Anschein nach, so sehr sich die britische Regierung auch Mühe gibt, die Nachrichten zurückzuhalten, immer mehr zu. Jetzt sind auch bereits, wie uns berichtet wird, Europäer der Seuche zum Opfer gefallen. Zu dieser Epidemie ist nun auch die Cholera gekommen, und zwar haben sie sich die Schotten, das „erste Regiment“, aus Venares geholt, wohin ihre Dubelladepfefermusik zu der Thronbesteigung des neuen „Madscha“ beordert worden war. Mehrere Todesfälle waren das Resultat. Das ganze Bataillon, dem die Musik zugeteilt ist, ist sofort eingepflicht worden. Venares ist, als Wiege des Buddhismus und Ausgangspunkt aller modernen Hinduisten, die heiligste Stadt Indiens, in der jährlich viele Hunderttausende von Pilgern zusammenströmen, einer der furchtbaren Seuchenherde der ganzen Welt, man kann wohl sagen „der Seuchenherd“. Die Sorglosigkeit, mit der dort Gesunde und Ausländische, Bettler und andere Pilger zusammenhausen und in den „reinen“ Fluten des Ganges baden, ist schuld daran, daß im Tale des heiligen Flusses keine Seuche der Welt jemals ausbricht.

O Wildwest in Newyork. Am hellen Tage marschieren acht mit Revolvern bewaffnete Leute in das Hotel Royal am Broadway der belebtesten Straße der Metropole, und bedrohen mit ihren Waffen die Hotelangestellten, dann plünderten sie den offenen Kassenschrank und eilten mit der geraubten Summe davon. Als sie verfolgt wurden, machten sie von ihren Waffen Gebrauch und verwundeten einzelne Personen; nur zwei der Räuber konnten verhaftet werden.

Bunte Tages-Chronik.
Brandstiftung. 18. Juni. Bei der Rückfahrt nach Schöningen stieß das Automobil des Fabrikbesizers Jüterbog an einen Brellstein und schlug um. Dabei wurde der Fahrer, der 47 Jahre alte Fabrikbesizer Jüterbog sofort getötet, während vier andere im Automobil befindliche Personen schwer verletzt wurden.
Brüssel. 18. Juni. Das Observatorium Uccle hat ein Erdbeben registriert, das zwei Stunden Dauer hatte. Die Entfernung des Erdbebens wird auf 9100 Kilometer geschätzt und man vermutet, daß Japan der Ort des Bebens ist. Auch in Petersburg sind ähnliche Beobachtungen gemacht worden.
Petersburg. 18. Juni. Der ehemalige Kommandant von Kurland, Oberst von Walseff, ein hervorragendes Mitglied der kaiserlichen Aristokratie, wurde unter dem Verdachte verhaftet, seine Frau vergiftet zu haben, um ihre Millionen zu erben.

Berlin. 18. Juni. Der sich heute durch die Stadt bewegende Festzug anlässlich der Jahngedächtnisfeier bot einen imposanten Anblick. Besonders glanzvoll erschienen die Chargierten der deutschen Studentenverbindungen in Wägen, teils beritten. Viel Aufmerksamkeit fanden auch die Gruppen in historischen Kostümen, z. T. Militär, z. T. Zivil aus der Zeit vor 100 Jahren. In dem schier unabsehbaren Zug mit Fahnen der Turnerdeputationen bemerkte man auch mehrere Korporationen, die aus dem Auslande gekommen waren.

Neuestes aus den Mitzeblättern.
Nur einer enttäuscht. „... Du wirst sehen, liebste Paula, wenn ich mich demnächst verheiratete, wird eine Menge meiner Anbeter enttäuscht sein.“ — „Aber ich begreife gar nicht, Teuerster — du kannst doch nur einen heiraten!“ (Stille Blätter.)
Durch wider Wirt. „Wenn ich nur wüßte, welche von den 1000 Lichtern meines Hausherrn ich heiraten soll!“ — „Das ist doch unerleut!“ Die anderen fünf bekommen Sie so wie auf den Hals!“ (Stille Blätter.)
Im Hühnerstall. Die kleine Elfe: „Mama, mich und 5: es scheint, es ist irgend ein Künstler ausgekommen.“ (Zugend.)
Zu viel verlangt. (Beim Abergieren der Einjährig- eines königlich bayerischen Infanterieregiments.) Unteroffizier: „Einjährig! X, wenn Sie auftreten, muß der ganze Kasernenhof trachten!“ — Einjährig: „Entschuldigen, Herr Unteroffizier, ich habe Gummihäute!“ (Zugend.)
Der gute Gatte. „Sag, Männchen, möchtest du, daß ich vor dir stirbe!“ — „Wo denkst du hin, Kind! Aber ich möchte wohl später sterben als du.“ (Dorfbartier.)

Ein Nachtrag zur Kronprinzenreise. Erst jetzt kommt eine hübsche Geschichte zur Kenntnis Europas, die sich auf der Heimfahrt des Kronprinzen in Ägypten zugetragen hat. Die Sache ist erst von Kairo aus auf dem Wege nach Indien berichtet worden, wo man schon dafür besondere Interesse erwarten durfte. Allmählich kam es dann auch in die Zeitungen, und so erzählten wir etwas verspätet aus einem in Bombay erhaltenen Briefe, was für ein nettes Vorkommnis der kaiserlichen Kronprinz in Kairo hatte. Wie sich das kaiserliche Paar ausschaut während der langen Reise

zwanglos zu geben ließe, so war es auf den Wällen, die die Gesellschaft von Kairo gab, eine ganz gewöhnliche Erscheinung, daß die Prinzessin mit den jungen Offizieren tanzte, und der Prinz mit den zum ersten Male auftretenden jungen Damen im Ballsaal umhersehnderte. Er hat dieses Vergnügen wirklich gründlich ausgenutzt, und nach seiner Abreise wurde ein sehr erheiterndes Gesprächchen über ihn bekannt. Auf einem der Tische ließ er sich ein sehr niedliches junges Mädchen vorstellen und fragte es gleich, welche Tänze es für ihn noch frei habe. Schüchtern antwortete die Dame: „Sechs oder acht!“ Sie meinte natürlich, daß so viele Nummern ihrer Tanzkarte noch unbesetzt seien. Der Prinz aber sagte, dann bitte er um die zuletzt genannte Zahl von Tänzen. Und er machte Ernst: er hat alle acht Tänze hintereinander mit der kleinen Schönheit getanzt.
Was ein tüchtiger bayerischer Schädel aushalten kann, zeigte kürzlich ein bemerkenswerter Vorgang. In Ruderting in Niederbayern brachte ein Dienstknecht seine Meinungsverschiedenheit mit einem Maurer im Wirtshaus dadurch und in landesüblicher Weise zum Ausdruck, daß er seinem Opponenten sein Halblitersglas an den Kopf warf. Das Glas zerbrach, und der Getroffene trank dann gemächlich weiter. Der hartköpfige Maurer wird also auch gegebenenfalls mit dem Schädel durch die von ihm errichteten Mauern fahren können, ohne daß ihm Schaden geschieht und somit die vorherige Anlage von Fensterlöchern überflüssig machen. Möge der brave Mann recht lange mauern und trinken.

Der Märtyrer des Telefons. In der Fleet Street zu London, der klassischen Straße der Zeitungen, bildet gegenwärtig eine in einem Redaktionskassettenschrank ausgelegte riesige Karikatur den Gegenstand allgemeiner Neugier und großer Heiterkeit. Das Bild zeigt einen gebrechlichen Greis mit eisgrauen langen Haaren und noch längeren Fingernägeln, der mit der Miene eines gebildeten Schafes den Hörer eines Telefons ans Ohr legt. Oben auf der Schädelhaut wachsen ihm Büsche zu Duzenden, während in seinen Ohrmuscheln die Spinnen die kompliziertesten Gewebe fabrizieren; unter dem Bilde aber stehen die bedeutsamen Worte: „Abonnatus der Märtyrer!“ Das Bild zeigt oder soll zeigen, was die armen Londoner unter dem täglich schlechter werdenden Telefondienst zu leiden haben, und daß man alt und

grau werden kann, bevor man einmal den gewünschten Anruf bekommt. ... Man sieht, daß die Klagen über den Fernsprecher nicht allein in Deutschland zu Hause sind.

Ein teurer Schinken, den man nicht essen kann. Aus Südwestafrika wird folgende hübsche Geschichte berichtet, die sich in der letzten Zeit abgespielt hat. Ein Missionar bestellte sich einen Schinken aus der Heimat. Die Sendung kam in folgender Gestalt an: die Begleitadresse wurde richtig abgeliefert, der Schinken aber fehlte. Der Geistliche reklamirte nicht, verzichtete stillschweigend und hielt sich vollständig ruhig. Nicht aber die Zollverwaltung. Sie schickte ihm ein Zahlungsmandat ins Haus, in dem sie auf den Zoll für obgedachten Schinken drang. Der Missionar erwiderte: erstens sei ja das scheinlich erwartete Genusmittel nicht eingetroffen, und zweitens sei er kraft seiner Stellung vom Zolle frei. Die Zöllner aber waren nicht zufrieden: es sei anzunehmen, daß derjenige, in dessen Hände unredlichsmäßigerweise der Schinken geraten sei, des Vorrechts der Zollbefreiung entbehrte: da nun aber jener andere, jener entbehrnde, nicht aufzufinden sei, so müsse er, der Missionar, dafür aufkommen. Und der arme Geistliche mußte bezahlen — zu dem verlorenen Schinken ging auch sein schönes Geld.

Neuestes aus den Mitzeblättern.
Nur einer enttäuscht. „... Du wirst sehen, liebste Paula, wenn ich mich demnächst verheiratete, wird eine Menge meiner Anbeter enttäuscht sein.“ — „Aber ich begreife gar nicht, Teuerster — du kannst doch nur einen heiraten!“ (Stille Blätter.)
Durch wider Wirt. „Wenn ich nur wüßte, welche von den 1000 Lichtern meines Hausherrn ich heiraten soll!“ — „Das ist doch unerleut!“ Die anderen fünf bekommen Sie so wie auf den Hals!“ (Stille Blätter.)
Im Hühnerstall. Die kleine Elfe: „Mama, mich und 5: es scheint, es ist irgend ein Künstler ausgekommen.“ (Zugend.)
Zu viel verlangt. (Beim Abergieren der Einjährig- eines königlich bayerischen Infanterieregiments.) Unteroffizier: „Einjährig! X, wenn Sie auftreten, muß der ganze Kasernenhof trachten!“ — Einjährig: „Entschuldigen, Herr Unteroffizier, ich habe Gummihäute!“ (Zugend.)
Der gute Gatte. „Sag, Männchen, möchtest du, daß ich vor dir stirbe!“ — „Wo denkst du hin, Kind! Aber ich möchte wohl später sterben als du.“ (Dorfbartier.)

Ein Nachtrag zur Kronprinzenreise. Erst jetzt kommt eine hübsche Geschichte zur Kenntnis Europas, die sich auf der Heimfahrt des Kronprinzen in Ägypten zugetragen hat. Die Sache ist erst von Kairo aus auf dem Wege nach Indien berichtet worden, wo man schon dafür besondere Interesse erwarten durfte. Allmählich kam es dann auch in die Zeitungen, und so erzählten wir etwas verspätet aus einem in Bombay erhaltenen Briefe, was für ein nettes Vorkommnis der kaiserlichen Kronprinz in Kairo hatte. Wie sich das kaiserliche Paar ausschaut während der langen Reise

Waldenburg i. Schl. 18. Juni. Auf der Grube Lösser wurden 6 Bergleute durch Gesteinsmassen verschüttet. 3 wurden geborgen, von denen einer alsbald aber starb. Die 3 andern sind noch verschüttet.

Amsterdam, 18. Juni. Unter den hiesigen Seeleuten macht sich eine Bewegung zur Beilegung des Ausstandes bemerkbar. In Glogow sollen die großen atlantischen Dampfer alsbald in See gehen, da man genügende Arbeitskräfte heranzuziehen hofft.

Belgrad, 18. Juni. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch ist wegen Meinungsverschiedenheit über die Besetzung vom Ministerposten zurückgetreten.

London, 18. Juni. An der Massenkundgebung der Suffragettes für das Frauenstimmrecht nahmen etwa 50.000 Personen teil, z. T. in historischen Trachten. Das Publikum verhielt sich ziemlich ruhig, spendete Beifall bei patriotischen Gruppen und überschüttete andere Abteilungen des Zuges mit harmlosen Redereien.

Zum Aus-
schneiden



und Auf-
heben!

Die neue Reichsversicherungsordnung.

III. Organisation.

Durch die Reichsversicherungsordnung wird bestimmt, daß bei jeder unteren Verwaltungsbehörde eine Abteilung für Arbeiterversicherung (Versicherungsamt) errichtet wird. Den Vorsitz hat der Leiter der Behörde. Es ist also von den seitens der Regierung vorgeschlagenen Versicherungsämtern abgehehen worden, doch kann ein geeigneter Stellvertreter bestellt werden. Beim Versicherungsamt sind mindestens zwölf Beisitzer zu wählen, je zur Hälfte aus den Arbeitgebern und den Versicherten. Die Wahlen werden von den Vorstandsmitgliedern der Krankenkassen vorgenommen. Ablehnung der Wahl zieht Geldstrafen bis zu 50 Mark nach sich. Den Versichertenvertretern muß der Vertreter der Arbeitgeber kann Ersatz für entgangenen Arbeitsverdienst gewährt werden. Es werden aus den Beisitzern mindestens zwei Ausschüsse gebildet (Spruchauschuss und Beschlusausschuss), die aus dem Vorsitzenden des Versicherungsamts und je einem Vertreter der Arbeitgeber und den Versicherten bestehen. Die nächsthöhere Instanz bilden die Oberversicherungsämter, die in der Regel für den Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde zu bilden sind und an Stelle der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung treten. An ihrer Spitze steht ein Direktor und ein ständiges Mitglied, das aus der Zahl der öffentlichen Beamten haupt- oder nebenamtlich zugewiesen wird. Die Zahl der Beisitzer soll sich um 40 herum bewegen, ihre Wahl erfolgt für die Versicherten durch ihre Beisitzer bei den Versicherungsämtern und den Vorständen der Vertrauensvereinigungen für die Arbeitgeber. Es werden Spruchkammern und Beschluskammern gebildet aus einem Mitglied des Oberversicherungsamts und je zwei Beisitzern der Arbeitgeber und Versicherten. Die oberste Instanz bilden das Reichsversicherungsamt und die Landesversicherungsämter, deren Organisation unangetastet bleibt.

Das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten und Apothekern

Wird in dem Buch über die Krankenkassen geregelt. Soweit es die Kasse nicht erheblich nicht bezieht, soll sie ihren Mitgliedern die Auswahl zwischen mindestens zwei Ärzten freilassen. Wird die ärztliche Versorgung dadurch ernstlich gefährdet, daß die Kasse keinen Vertrag zu angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Ärzten schließen kann, oder daß die Ärzte den Vertrag nicht einhalten, so ermächtigt das Oberversicherungsamt die Kasse auf ihren Antrag widerruflich, statt der Krankenpflege oder sonst erforderlichen ärztlichen Behandlung eine barge Leistung bis zu zwei Dritteln des Durchschnittsbetrages ihres gesetzlichen Krankengeldes zu gewähren. Wo mehrere Krankenhäuser unter gleichen Bedingungen zur Verfügung stehen, ist dem Kranken die Auswahl zu überlassen. Wegen der Lieferung der Arznei können die Kassen mit einzelnen Apothekern oder, soweit es sich um freigegebene Arzneimittel handelt, auch mit solchen Vertriebsstellen, die solche erhalten, Vorzugsbedingungen vereinbaren, denen alle anderen Apotheker im Bereiche der Kasse jedoch beitreten können. Die Apotheker haben den Krankenkassen einen Abzähl von den Preisen der Arznei zu gewähren, deren Höhe die oberste Verwaltungsbehörde bestimmt. Für die Beziehungen zu den Zahnärzten und Zahnkassen gelten dieselben Bestimmungen wie für die Ärzte.

Das Verhältnis zu den Angestellten.

Für die Angestellten und den Genossenschaftlichen (Berufsgenossenschaften) sind Dienstordnungen aufzustellen, die eine Befehlsgewalt zu enthalten haben, ferner Bestimmungen über Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung. Die Kündigungsrechte dürfen nicht schärfer sein, als im Bürgerlichen Gesetzbuch festgesetzt ist. Angestellte, die ihre dienstliche Stellung oder ihre Dienstgeschäfte zu einer religiösen oder politischen Betätigung missbrauchen, sind zu verwarnen und bei Wiederholung, nachdem ihnen Gelegenheit zur Abkehr gegeben ist, sofort zu entlassen. Außerhalb des Dienstes dürfen sie an eine religiöse oder politische Betätigung nicht gehindert werden. Nach der Vorstand, obgleich ein wichtiger Grund vorliegt, von seinem Kündigungsrecht keinen Gebrauch, so kann ihn das Versicherungsamt nach anhalten. Binnen zwei Jahren nach dem Inkrafttreten der Dienstordnung kann das Versicherungsamt Angestellte, deren Fachkenntnisse oder Leistungen für ihre Stelle nicht ausreichen, eine andere Stelle zuweisen lassen.

Verschiedenes.

Bemerkenswert sind die Bestimmungen hinsichtlich der Trunksucht. Danach kann Trunksüchtigen, die nicht entmündigt sind, ganz oder teilweise Sachleistungen (also kein bares Geld wie bisher) gewährt werden. Auf Antrag der Gemeinde oder des Vormunds bei entmündigten Trunksüchtigen muß dies geschehen. Auch kann der Trinker in einer Trinkerheilstätte untergebracht werden. Deutsche Schutzgebiete gelten im Sinne des Gesetzes zukünftig als Inland. Die bei den Zahlungen durch die Post erforderlichen Bescheinigungen können fortan von jeder Person, die berechtigt ist, ein öffentliches Siegel zu führen, beglaubigt werden.

Bei den Landkrankenkassen wählt die Vertretung des Gemeindeverbandes den gesamten Vorstand. Bis zum Jahre 1915 soll dem Reichsstaate eine Vorlage hinsichtlich der

Verabschiedung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrenten (von 70 auf 65 Jahre) gemacht werden.

Die Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversorgung treten mit dem 1. Januar 1912 in Kraft, die andern sofort, soweit es sich um Maßnahmen zu ihrer Durchführung handelt. Die obere Grenze des Gehalts für den Versicherungsbeitrag ist auf 2500 Mark festgesetzt worden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Juni. (Umläufiger Preisbericht für inländische Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (P. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Preise wurden notiert: in Danzig W 190-202, R 162-163, H 166 bis 166, Stettin W 185-202, R 160-166, H 162-171, Posen W 202-204, R 166, Bg 170, H 171, Breslau W 202 bis 204, R 165, Fg 155, H 172, Berlin W 206-208, R 166 bis 170, H 177-186, Leipzig W 199-205, R 165-171, Fg 145-165, H 184-190, Magdeburg W 201-206, R 171 bis 174, H 180-187, Braunschweig W 196-203, R 172 bis 177, H 180-189, Hamburg W 202-207, R 169-177, H 180 bis 187, Hannover W 206, R 179, H 192, Neug. W 204, R 167, H 170, Mannheim W 215-217,50, R 175, H 180-186, München W 214-218, R 195-198, H 195-199.

Berlin, 17. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,50-27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,10-23,60. Fein. - Rübb. Oktober 61 Mark. Behauptet.

Berlin, 17. Juni. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 4887 Rinder, 1588 Kälber, 14360 Schafe, 13618 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 79-84 (46-48), b) 73-80 (40-44), c) 66-74 (35-39), B. Bullen: a) 73-77 (44-46), b) 71-76 (40-43), c) 60-70 (32-37). - C. Kühe und Kälber: b) 68-72 (49-40), c) 62-67 (34-37), d) 57-62 (30-33), e) bis 64 (bis 29). D. Gering genährtes Jungvieh (Treffer) 56-66 (28-33). - 2. Kälber: a) 107-136 (75-86), b) 97-102 (68-61), c) 85-93 (51-56), d) 79-88 (45-50), e) 60-82 (33-45). - 3. Schafe: Stallmählschafe: a) 76-84 (38-42), b) 70-76 (35-38), c) 57-72 (27-34). - 4. Schweine: b) 50-52 (40-42), c) 49-52 (39-42), d) 48 bis 50 (38-40), e) 46-48 (37-38), f) 45-46 (36-37). - Markterlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab. Es bleibt überhand. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam. Es wird kaum geräumt werden. Der Schweinemarkt verlief schleppend, wird auch nicht ganz geräumt.

Wiesbaden, 16. Juni. (Furugemarkt.) Hafer alt 0,00 bis 0,00 M., neu 0,00 bis 0,00 M., Richtstroh 1,80 bis 2,50 M., Heu 2,50 bis 3,10 M. per Zentner. Angefahren waren 0 Wagen mit Frucht und 9 Wagen mit Stroh und Heu.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 20. Juni 1911.

Dienstag vielfach wolfig, zunächst noch schwül, abends zeitweise böig, weitverbreitete Gewitter oder Gewitterregen. Später wird wohl Abkühlung eintreten.

Bekanntmachung.

Diejenigen, die Anträge auf Beurteilung von Soldaten nach zweijähriger Dienstzeit stellen wollen, werden darauf hingewiesen, daß derartige Anträge bis spätestens zum 25. Juli bei dem Unterzeichneten gestellt sein müssen. Nach den bestehenden Bestimmungen sind nur Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie zu dreijähriger aktiver Dienstzeit verpflichtet, Beurteilungsanträge sind mithin auch nur für Mannschaften dieser Waffengattungen zulässig.

Hachenburg, den 10. Juni 1911.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.

Für die Sommer-Saison!

Empfehle:

moderne Wollmusseline, Kattune
Blusenstoffe in Flanell und Wolle

ferner:

Sommer-Toppen, Hütchen, Hosen
schwarze Hüster-Röcke

weiße Piqué-Westen

Sporthemden mit bunten Einsätzen
in großer Auswahl.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Persil

Nur ein Paket

Persil genügt, auch für ein ziemlich
großes Quantum Wäsche.

Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig;
spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße
Wäsche bei nur einmaligem 1/4-1/2 stündigem Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Erlaubte Fabrikanten auch der weltberühmten

Jankels Bleich-Soda

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend
zur gefälligen Nachricht, daß wieder

1a. neue Ringofen-Mauersteine (Klinker)

sowie Garten- und Sockelsteine

täglich zu billigsten Preisen von meiner Dampfringofenziegelei bezogen
werden können.

Durch mein für den Ziegeleibetrieb sehr günstiges Material wird ein
poröses Fabrikat erzielt und bei sachgemäßem Verarbeiten desselben, besonders
aber durch Anlage von Luftschichten und feuchte Wände selbst an den der
Witterung am meisten ausgesetzten Stellen ausgeschlossen. Die Anlage solcher
Wände mit Luftschichten werden jedem Interessenten gerne kostenlos mitgeteilt.

Auch können Referenzen über ausgeführte Neubauten, in denen vorstehende
Konstruktion angewandt wurde, bei mir eingeholt werden.

Maurermeister und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Komplette Betten

bestehend aus:

1-2schläfr. Bettstelle, Sprungrahmen, Steil.
Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus
garantiert federdichtem echten Varchent mit
13 Pfd. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt
von Mk. 75.- netto an.

Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch
in feineren Ausstattungen sind stets am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

Revolver,

Floberts, Browning-Pistolen

sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen

liefern zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Waffen und Munition.



August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck

August Stukenbrock Einbeck



Neue und gespielte PIANOS

auf Mietkaufsystem ohne Kau-
fzwang, aber mit voller Anwen-
dung laut Vertrag bei monat-
licher Zahlung von

Mk. 6.-

an. Anfragen werden gerne an-
sichtlich beantwortet.

L. Lichtenstein & Co.

Frankfurt a. M.

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin

Stettin